

Nürnberg, 6. November 2019

Mit Fortschritt und innovativen Ideen gegen die Krise

Albert Füracker schätzt die Stabilität. Auf dem Finanz- und Wirtschafts-Sektor genauso wie innerhalb einer Regierung. Die großen Herausforderungen der Zukunft sieht der Bayerische Staatsminister für Finanzen und Heimat denn auch darin, diese Stabilität im Freistaat weiterhin garantieren zu können, sie aufrecht zu erhalten und zu festigen. Das betonte der 51-Jährige am Montag, 4. November, im Presseclub Nürnberg.

Es war Fürackers erster Besuch im Marmorsaal des Presseclubs, von dessen architektonischer Raffinesse er begeistert war. Moderiert wurde der Abend von Günther Moosberger, der gezielt und gekonnt ein breites Fragenspektrum abdeckte. So wurde der Bogen von weltweit bedeutenden Themen wie beispielsweise der Europäischen Zentralbank (EZB) und ihrem Leitzins über bundespolitische Probleme wie dem Zusammenhalt der Großen Koalition bis hin zu bayerischen Angelegenheiten direkt vor Ort geschlagen. Konkret ging es unter anderem um Steuersenkungen, die Abschaffung des Soli, erneuerbare Energien, die Frauenquote innerhalb der CSU und Markus Söder als Kanzler-Kandidat.

"Große Sorgen" macht Füracker derzeit die instabile Lage vieler Wirtschaftsunternehmen im Freistaat. Vor allem um die Existenz der Automobilindustrie und den Fortbestand ihrer Zuliefererbetriebe, von denen es in Bayern einige gibt, fürchtet der Minister. Dass es in diesem Bereich bereits eine Krise geben würde, sei offensichtlich, so Füracker. "Wir müssen jetzt alles dafür tun, dass diese Krise nicht zu groß wird. Die Automobilbranche ist einer der wichtigsten Industriezweige in Deutschland." Auch deswegen müsse die Weiterentwicklung der Antriebsarten forciert werden. Mit der Gründung des Wasserstoff-Zentrums in Nürnberg, habe man einen entscheidenden Schritt in die richtige Richtung getan.

Oberste Priorität hat für den Minister zudem die Investition in die Bereiche Forschung und Wissenschaft. Dazu zählt er digitale Fragen der Zukunft, künstliche Intelligenz und neue Technologien im Bereich der Mobilität. "Hier Innovatives zu erarbeiten, darin besteht der Auftrag an deutsche Ingenieurskunst." Kluge Entwicklungen müssten angestoßen werden und es müssten Produkte entstehen, "die im Ausland gewollt sind". Die Exportmärkte seien schließlich enorm wichtig.

Dass Füracker zufolge die politische Stabilität im Land aufgrund der instabilen Großen Koalition und einer um Personalfragen kreisenden SPD derzeit nicht gegeben ist, bedauert er sehr. "Die SPD muss endlich sagen, ob sie bis zum Ende der Legislaturperiode mitregieren will oder nicht", so der Minister, der mit Blick nach Berlin dazu aufforderte, sich "zusammen zu raufen und Kompromisse zu schließen". Dass in Deutschland stabil regiert werde, sei zudem nicht nur auf nationaler Ebene von großer Bedeutung, sondern auch auf internationaler. "Deutschland muss seinen Führungsanspruch in der Europäischen Union zeigen und deswegen müssen wir diesen Ansprüchen auch im eigenen Land genügen."

Im Verlauf des Abends appellierte der Minister immer mal wieder an den "gesunden Menschenverstand". Weil der ihm zufolge beim Lösen von Problemen unverzichtbar sei. Mit Ideologien hingegen sei nichts zu erreichen. Sich selbst bezeichnete Füracker als "sehr toleranten Menschen" und als "totalen Fan regenerativer Energien". Dass er irgendwann einmal Minister werden würde, sei von ihm nie geplant gewesen. "Ich bin 23 Jahre lang Vollerwerbslandwirt gewesen. Jetzt bin ich seit elf Jahren Politiker. Mal sehen, ob ich als Politiker auch noch auf 23 Jahre komme."

Politisch engagiert ist er allerdings seit seinem 21. Lebensjahr. Damals war er gemeinsam mit Ministerpräsident Markus Söder in der Jungen Union. Es folgten Aufgaben als Gemeinde- und Kreisrat, als stellvertretender Landrat sowie Vize-Bürgermeister, bis er 2013 schließlich zum Staatssekretär im Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat ernannt wurde. Seit März 2018 ist Füracker Bayerischer Staatsminister der Finanzen und Heimat - mit einem Dienstsitz sowohl in München als auch in Nürnberg. Geschätzte 40 Prozent seiner Arbeitszeit verbringt er in der Noris. Und die, so der Minister, gefalle ihm sehr gut.

Text: Nina Daebel